

Zeitung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 31. December.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4. Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr.,
außwärtige aber 1 „ 18² „

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben ange setzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 31. December 1842.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Vom 1sten Januar k. J. ab wird die Personen-Post von hier nach Glogau täglich um 10 Uhr Vormittags abgehen, und um 5½ Uhr früh von dort hier ankommen, wodurch eine zweite Verbindung mit Berlin stattfindet.

Posen den 30. December 1842.

Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin den 30. December. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstherrn Reise-Schirmmeister Böttcher das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Den Notar Johann Schmitz zu Prüm zum Justizrath zu ernennen.

in dem Departement des vor-igen Ober-Landesgerichts ernannt;

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Rumpff zum Justiz-Kommissarius bei dem königl. Ober-Landesgericht zu Münster und zum Notarius im Departement desselben bestellt; und

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Selckingham zum Justiz-Kommissarius für das Land- und Stadigericht zu Limburg, mit Verstärkung zur Praxis auch beim Land- und Stadigericht zu Iserlohn, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Hamm bestellt und ihm sein Wohnsitz zu Elsey angewiesen worden.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 24sten December. Die Journale von Toulon veröffentlichen eine Adresse, welche die Franzosen und andere Fremde, die in Barcelona

Der Justizrath Kraß zu Königsberg in Pr. ist zum Justiz-Kommissarius, mit der Praxis bei den Untergerichten daselbst, und zugleich zum Notarius

wohnten, an Herrn Lesspès gerichtet haben. Die Unterzeichner danken darin dem Konsul für den Schutz, den er ihnen während der Krisis der Verwüstung hat angedeihen lassen. „Wenn irgend etwas“, sagen sie in dieser Adresse, „im Stande wäre, den Schmerz zu lindern, den jene furchtbare Katastrophe uns verursacht hat, so wäre es die Erkenntniß der heldenmüthigen Opfer, welche Sie in jener Zeit gebracht haben.“ Auch dem Kommandanten der Französischen Station zu Barcelona, Capitain Gatié, ist ein gleiches Anerkenntniß zu Theil geworden. Die Unterzeichner haben überdies beiden Herren einen Ehrendegen votirt.

Man schreibt aus Straßburg vom 20sten d., daß der Maire dem Municipal-Conseil einen Entwurf mitgetheilt habe, der sich auf die Handelsverhältnisse Frankreichs zu Deutschland bezieht, aus welchem wir Nachstehendes mittheilen: „Der Augenblick ist gekommen, wo wir kommerzielle Unterhandlungen mit dem Deutschen Zoll-Verein anknüpfen müssen; gegenseitige Zugeständnisse müssen gemacht werden. Das Prohibitiv-System und das System der gesteigerten Zölle hat seine Endschafft erreicht; diese sind gegenwärtig nur ein Hinderniß, daß Industrie und Handel sich freier entwickeln und der National-Reichthum sich ganz entfaltet. Die Völker fühlen das Bedürfniß gegenseitiger Annäherung auf das lebhafteste; sie wünschen die trennenden Barrieren hinweggeräumt zu sehen und in dieser Erleichterung des Verkehrs den ungehemmten Austausch ihrer Erzeugnisse, das Steigen ihres Reichthums zu erblicken. Die Interessen des Volks berechtigen zu solchen Ansprüchen, und wir haben die Verpflichtung, die Wege dazu anzubahnen. Wenn sich von allen Seiten das Bedürfniß herausstellt, die kommerziellen Beziehungen fester zu knüpfen, so will Frankreich sich nicht isoliren. Das Municipal-Conseil aber, welches sich überzeugt hält, daß die Regierung nicht säumen wird, den gerechten Anforderungen zu genügen, spricht den Wunsch aus, daß die Einfuhr-Zölle nach und nach und gegenseitig vermindert werden mögen; es ersucht ferner die Regierung, Handels-Verbindungen mit den Deutschen Zoll-Vereinestaaten und anderen Nationen anzuknüpfen und die Zölle herabzusetzen, womit man die Erzeugnisse fremden Bodens und fremder Industrie belastet hat, und eine gleiche Vergünstigung für dieselben Französischen Erzeugnisse zu erlangen zu suchen.“ — Nachdem das Municipal-Conseil diesen Entwurf hinlänglich erörtert hatte, hat es denselben einstimmig angenommen.

Der in Disponibilität versetzte Bataillonsscommandant Lelievre, welcher das Fort Mazagan bei der Vertheidigung gegen die Angriffe der Eingeborenen befehligte, ist von dem Kriegsminister nach Paris berufen, wahrscheinlich um wegen der Aufgabe Englischer Blätter, als beruhe der Bericht über die Waffenthat von Mazagan auf reiner Aufschneiderel, vernommen zu werden.

Spanien.

Madrid den 17. Dec. Die Times enthalten folgendes Privatschreiben: Es scheint, daß die Regierung den Gedanken, die Cortes aufzulösen, aufgegeben hat und Espartero's Sieg benutzen will, um den Handelsvertrag mit England und andere Finanzmaßregeln in den Cortes durchzusetzen. Sie berechnet, daß 3 bis 4 Monate vergehen werden, bevor die neue Gesetzgebung zusammentreten kann, daß die Wahlen feindlich für das Ministerium ausfallen können und der Eindruck der Ereignisse von Barcelona verwißt sein möchte. Aus diesen Gründen hat das Ministerium beschlossen, die Cortes nach der Rückkehr des Regenten zu berufen. Die Regierung wünscht den Glauben zu verbreiten, daß der Zustand das Werk der Moderados und fremder Emissäre sei; aber ihre Behauptung stützt sich nicht auf Thatfachen. Es war weder eine karlistische, noch christinische, noch republikanische Bewegung; sondern eine industrielle und antienglische Insurrektion, die zu frühzeitig ausbrach und durch einen bloßen Zufall veranlaßt wurde, indem die Häupter derselben in der Hauptstadt als Cortes-Mitglieder waren. Der Ausbruch sollte erst stattfinden, wenn der Englische Handelsvertrag vorgelegt würde; alsdann wollten die Catalonischen Deputirten in Masse ihre Entlassung nehmen und das Zeichen zum Aufstande geben.

Die Pariser Presse behauptet laut Nachrichten aus Barcelona immerfort, daß Englische Bomben zur Beschießung Barcelona's gedient haben. Es ist wahr, daß während des Bombenregens auf Barcelona zwischen dem Fort von Montjuich und dem Rodney unaufhörlich Zeichen gewechselt worden sind, am Tage durch Flaggen und in der Nacht durch bewegliche Laternen. Die Offiziere der Spanischen wie der Französischen Marine haben bemerkt, daß die Zeichen ganz Englisch waren, wodurch unmissprechlich bewiesen ward, daß im Fort sich Englische Offiziere befanden, die allein die Zeichen verstehen und beantworten konnten. Diese Thatsache ist in Barcelona eben so bekannt, als die Einführung von Englischer Munition, so wie es bekannt ist, daß Englische Offiziere den Bombenkeffeln das Ziel bezeichnen.

Der Herald so sagt: Die periodische Presse Englands beginnt, die Lage Spaniens zu begreifen und in dem General Espartero einen Menschen zu erkennen, der sich nur auf Kosten des edelsten Blutes in der Gewalt erhalten kann. Hierauf fährt das Blatt fort: Wie die Englische Flagge weht in den Gewässern von Barcelona als Hilfsmacht einer Regierung, die sich unabhängig nennt? Die Regierung der Yhacuchos kann keine Hilfe bei der Fremde suchen, ohne ihre Schwäche zu verkünden, ohne sich für meinedig zu erklären. Noch mehr, ganz eigenthümliche Betrachtungen würden dem Verfassen der Spanischen Regierung den Charakter eines Verbrechens von hoher Wichtigkeit aufbringen,

wenn sie sich erkühnt hat, die Englischen Schiffe kommen zu lassen, um die Baumwollen-Frage nach ihrem Sinne durchzusetzen. Wir glauben, daß die Freigiebt der Regierung nicht so weit gehe, den Fremden die wichtigste Industrie von Spanien aufzupflern. Der Sieger mag alle Folgen, welche sein Triumph noch sich ziehen kann, wohl bedenken. Man wird eine strenge Rechenschaft von ihm verlangen.

Großbritannien und Irland.

London den 23. December. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, welcher sich bekanntlich mit der Prinzessin Auguste von Cambridge verlobt hat, reist in diesen Tagen nach Deutschland zurück. Man glaubt, daß die Vermählung im nächsten Frühjahr stattfinden werde.

In Devonport, bei Plymouth, ist das Dampfschiff „Locust“ am 17. Dec. nach dem Mittelmeer in See gegangen, ohne jedoch, wie man früher geglaubt hatte, Major Malcolm, den Sekretair der Britischen Gesandtschaft in China, mit der Ratification des Chinesischen Vertrags schon an Bord zu nehmen.

Das Kriegs-Dampfschiff der Ostindischen Compagnie „Menesis“, unter dem Befehl des Lieutenants Hall, hat den Befehl erhalten, sich nach der Insel Formosa in den Gewässern von China zu begeben und den Capitain und die Mannschaft des kleinen Schiffes „Anna“, so wie 200 Mann Truppen des Transportschiffes „Merubudda“, welche beide Schiffe gescheitert sind und deren Mannschaften bört in Gefangenschaft leben, zu befreien.

Die Naval and Military-Gazette meldet, daß die Admiralität sich noch nicht über den ganzen Umfang der aus Anlaß des glücklich beendigten Chinesischen Krieges vorzunehmenden Beförderungen in der Flotte verständigt habe, daß man aber die beschallige Bekanntmachung binnen acht Tagen erwarten dürfe. Die Beförderung in der Flotte, wie in der Landarmee, werde übrigens sehr bedeutend und umfassend seyn.

Die Nachrichten aus den Wollmanufaktur-Distrikten in der Grafschaft York lauten noch günstiger, als die neueren Nachrichten aus den Baumwoll-Manufaktur-Distrikten in Lancashire. Auch dort ist durch die Nachrichten aus Ostindien und China und durch das Wiedererwachen größeren Vertrauens überhaupt neue Thätigkeit entstanden.

In den Kohlen-Bezirken von Northshire sind die Arbeiter seit 14 Tagen zur Arbeit zurückgekehrt, und die berittene Miliz sollte daher entlassen werden. In der ganzen Gegend herrscht jetzt die größte Ruhe.

Am Freitag Mittag ereignete sich ein schreckliches Unglück bei einem neuen Hause, das man für die Gräfin Denbigh baute. Ein Karnies löste sich von der Fagade ab und riß drei Arbeiter herunter, welche schrecklich verstümmelt wurden. Die Gräfin, welche eben vorbeiging, ensetzte sich so darüber, daß

sie auf der Stelle starb. Sie hinterläßt 11 Kinder und war eben ihrer zwölften Niederkunft nahe.

Der Globe behauptet trotz dem Widerspruche des Standard, daß das Englische Ministerium eine wichtige Modification des Systems der Korn-gesetze vorbereite. Man sagt, Herr O'Connell stehe im Begriffe von der politischen Schaubühne abzutreten und ins Kloster zu gehen.

Deutschland.

Vom Main den 23. December. Wie wir vernahmen, wird demnächst ein Handelsvertrag zwischen der Oesterreichischen Regierung und den Vereinten Staaten von Nordamerika zu Stande kommen. Die Unterhandlungen des Fürsten Metternich mit dem Amerikanischen Gesandten Hrn. Jenifer sind bereits so weit gediehen, daß an dem baldigen Abschluß derselben nicht mehr gezweifelt werden kann. — Dagegen will es mit den Unterhandlungen in Berlin wegen eines ähnlichen Vertrags nicht recht vorwärts; Herr Wharton, unstreitig der talentvollste unter den Amerikanischen Diplomaten in Europa, giebt sich alle Mühe, die Sache zu fördern, allein bis jetzt ohne sonderlichen Erfolg; abgesehen von andern Verhältnissen zieht schon der langwierige und umständliche Geschäftsgang im Zollverein solche Unterhandlungen außerordentlich in die Länge. Das Beispiel Oesterreichs kann indess nur von günstigem Einfluß für die Sache seyn.

Oesterreich.

Wien den 21. Dec. Die Nachricht von der Vermählung des Prinzen August von Sachsen Coburg-Cohary mit der Prinzessin von Orleans ist zwar längst hier besprochen gewesen, allein im Palast des Vaters dieses Prinzen wurde sie immer geheim gehalten. Der Bau seines neuen großartigen Palastes sprach indessen zu deutlich und zeigte auf eine hohe Verbindung. Bekanntlich lebt der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg in einem kleinen Palast in der Vorstadt und auf ganz einfachem, beinahe bürgerlichen Fuß. Je höher die Familie Coburg in Europäischer Bedeutung stieg, desto mehr zog sich der Herzog hier zurück. Seine Gemahlin und deren Mutter erschienen schon seit 12 Jahren niemals mehr bei Hof. — Am 5. oder 6. Januar tritt der Herzog mit seinen Söhnen die Reise nach Paris an. J. H. der Erbgroßherzog von Baden und sein Bruder sind gestern hier eingetroffen. — Nach der neuesten Post aus Bukarest vom 7. d. M. hatte sich dort in Betreff der Fürsten-Wahl noch nichts Entscheidendes ereignet. Der Türkische Commissair Casfet Effendi wurde von den Bojaren sehr fetirt. Es hieß damals Stirbey habe die erste Aussicht. Allein vor dem 15. bis 20. December wird es schwerlich entschieden sein. — Die Witterung ist fortwährend so günstig, daß die Donau-Dampfschiffahrt noch keinen Augenblick unterbrochen wurde. Die Dampfschiffe ge-

hen regelmäßig nach den untern Donau-Gegebenen ab. Ein bis jetzt noch nicht gehörter Fall.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Der fortdauernd geringe Wasserstand der Warthe, so wie deren zeitweises Zufrieren hat im verflossenen Monat einen nachtheiligen Einfluß auf den Getreide-, Woll- und Holzhandel überhaupt und namentlich in Schwerin a. B. gehabt. Dagegen fanden auf dem Getreide-Markte in Posen außerordentlich starke Zufuhren von Getreide statt, welches rasch abging; die Versendungen des Getreides nach Berlin per Are dauerten fort. Auch in Frau-stadt war der Getreidehandel im vergangenen Monate lebhaft, und wurden überhaupt im Laufe desselben 7770 Scheffel Getreide zu Markte gebracht. Der Schwarzviehhandel war weniger lebhaft als gewöhnlich. — In der letzten Hälfte des Monats wurden in der unweit Rawicz, Kreises Kröben, neuetablierten Tuchfabrik mit der Dampfmaschine Versuche gemacht und Tücher gewalkt; der Erfolg war durchaus günstig.

Der seit dem Jahre 1839 zu Sarne, Kreises Kröben, bestehende Verein zur Bekleidung armer schulpflichtiger Kinder hat auch in diesem Jahre wieder 15 Kinder verarmter Eltern mit Kleidungsstücken beschenkt. — Die am 18. v. M. in Breslau verstorbenen Ehefrau des Kaufmanns Kleinert, eines der achtbaren Bürger der Stadt Zduny, hat zur Bildung einer wohlthätigen Stiftung die Summe von 700 Thlr. legirt, wovon die Zinsen jährlich an arme durch Unglücksfälle oder Krankheit heimgesuchte Bürger und Bürgerinnen der Stadt Zduny vertheilt werden sollen. Dieses Legat mit einem früheren Legat von 300 Thlr., welches die Mutter der v. Kleinert, die früher verstorbene Apothekerin Wessel, zu gleichen Zwecken vermacht hat, soll zusammen eine Stiftung von 1000 Thlr. unter dem Namen der Wesselschen Stiftung bilden.

Unter den im verflossenen Monat vorgekommenen Verbrechen sind folgende bemerkenswerth: Im Dorfe Kiaznow, Kreises Breschen, hat die Komornis-Frau Josepha Kubiak den Versuch gemacht, ihren Mann mit Bitriolöl zu tödten. Die Frau versprach ihrem seit mehreren Tagen kränklichen Mann eine Portion Baumöl von Mioslaw mitzubringen, und ihn hiermit und einer Portion Brantwein gesund zu machen. Statt Baumöl brachte sie aber Bitriolöl nach Hause, welches sie ihrem Manne in einer Mischung mit Brantwein eingab, den heftige Schmerzen bald aus dem Bette und aus dem Hause trieben. Das Verbrechen der Frau, welche der Gerichtsbehörde übergeben ist, wurde sofort entdeckt, der Mann aber durch schnelle Hülfe gerettet. — In der Nacht vom 13. zum 14. v. M. wurde der herrschaftliche Nachtwächter Wojciech Orzechowicki in Sabin, Kreises Schroda, hinter den Dorfgebäuden auf einer Wiese erschlagen ge-

funden. Wie die deshalb eingeleitete Untersuchung ergeben, ist die That selbst von dem Knechte Wac-lentin Nowak und dem herrschaftlichen Jornal-Casimir Samella begangen worden. Rache soll das Motiv dieser verabscheuungswürdigen Handlung gewesen sein. — Am 13. v. M. wurde in der Scheune des Wirthes Gottlieb Jahus zu Terschyn Feuer angelegt, welches indessen gleich im Entstehen glücklicher Weise gedämpft wurde. Ein ziemlich begründeter Verdacht fiel auf den in Diensten des v. Jahus stehenden Schöferknecht Johann Andreas Hübner, welcher gefänglich eingezogen wurde, sich aber in der Nacht vom 15. zum 16. v. M. in dem Arrest-locale zu Pudewig an seinen Tragbändern erhängte.

Die aus dem Legate des Kastellan von Jaraczewski unter der speziellen Leitung des Grafen Raczynski erbaute massive katholische Kirche zu Santomysl wurde am 13. v. M. eingeweiht, und dem öffentlichen Gottesdienste übergeben. — Am 27. v. M. wurde die mit Beihülfe eines Gnadengeschenks Sr. Majestät des Hochseligen Königs von der evangelischen Kirchengemeinde zu Dobrzyca, Kreises Krotoschin, neuverbaute Kirche durch den evangelischen General-Superintendenten Herrn Bischof Freymark feierlich eingeweiht; bei welcher Gelegenheit eine Anzahl Bibeln und Gesangbücher an die fleißigsten Schulkinder vertheilt wurden, deren wohlthätiger Geber jedoch nicht genannt zu werden wünscht. — Am 25. v. M. wurde die von der Frau Herzogin Pignatelli von Acerenza, geb. Prinzessin von Curland der evangelischen Kirche in Schmiegel geschenkte neue Orgel, 2061 Thlr. an Werth, mittelst Gottesdienstes feierlichst eingeweiht.

Das Reetablisement der im vorigen Jahre abgebrannten Stadt Unruhstadt ist während dieses Jahres bedeutend vorgeschritten. Bereits sind über die Hälfte der abgebrannten Grundstücke wieder aufgebaut. Zu diesem günstigen Resultate hat die aus Staats-Fonds bewilligte Unterstützung wesentlich beigetragen.

In den öffentlichen Blättern werden noch immer die widersprechendsten Nachrichten von dem Car-telvertrag mit Rußland verbreitet; so berichtete dieser Tage die Augsburger Allgemeine Zeitung aus Kalisch, daß nicht Rußland, sondern Preußen zuerst den Cartelvertrag factisch aufgehoben habe. Dem ist aber nicht so. Preußen mag sich geweigert haben, den Vertrag unter den frühern Bedingungen förmlich zu erneuern, das ist möglich, jedenfalls aber ein diplomatisches Geheimniß; so viel ist jedoch gewiß, daß es in eine einstweilige Prolongation des Vertrags, ohne weitem bindenden Contract, still-schweigend willigte. Rußland aber hat, vielleicht aus Mißbehagen über die Nichterneuerung des Car-tels, vielleicht auch, weil es annahm, daß Preu-ßen denselben nicht ferner anerkennen wolle, ihn factisch aufgehoben und seinen Grenzbeamten befohlen, die Rücklieferung von Flüchtlingen fernerhin

weber zu fordern, noch zu gestatten. Daß eine Auslieferung der Deserteurs von Seiten Preußens demnach nicht mehr erfolgen kann, ist einleuchtend, und daher sollen auch verschiedene Depots für dieselben, sofern sie ein anderweitiges Unterkommen nicht finden können, errichtet werden. Für die Juden, die wohl scharenweise aus Polen herüberkommen werden, wollen, wie es heißt, die jüdischen Corporationen sorgen. — Von der Gränze erfährt man, daß die Zollerleichterung einen nicht unbeträchtlichen Leinwandwaarenverkehr ins Leben gerufen habe, und zwar in der Art, daß feine Leinwand in Massen nach Polen verschickt wird, grobe Waare dagegen von dort zu uns herübergebracht wird, indem sie dort wohlfeiler fabricirt werden kann als hier.

Berlin den 26. December. Der Geschäftsgang bei der Justizbehörden wird nun wohl allgemein nach der im Posenschen zuerst zur Anwendung gekommenen Subaltern-Bureau-Einrichtung stattfinden, da sich deren Vortrefflichkeit immer mehr und mehr herausstellt. Wer nicht mit der Zeit fortzugehen versteht und an dem alten Schlendrian allzu sehr hängt, wird nun freilich auf den Rückzug bedacht sein müssen. — Gestern war die erste General-Versammlung des erst vor kurzem hier ins Leben getretenen Eisenbahn-Vereins, dem viele Offiziere, namentlich von den mit Technik vertrauten Wärfen (dem Ingenieur- und Artilleriecorps) beigetreten sind. Dieser Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Eisenbahnen nach besten Kräften mit zu fördern. — Durch die Ernennung des Dr. Mendelssohn-Vorholz zum General-Musik-Direktor besitzen wir jetzt drei General-Musik-Direktoren, nämlich Spontini, Meyerbeer und Mendelssohn, so wie einen Ober-General-Musik-Direktor oder Intendanten der Hofmusik in der Person des Grafen von Nodern.

Das Werk des Bischofs Eylert über Friedrich Wilhelm III. wird viel gelesen und bringt den verschiedenartigsten Eindruck hervor. Zu läugnen ist nicht, daß, absichtlich oder unabsichtlich, der Verfasser durch die Art seines Vortrages Hindernisse erregt, die wohl nicht überall günstig ausgelegt werden dürften. Was wohl die französischen Journale zu der Anekdote von dem verstorbenen Herzoge von Orleans sagen werden? Vielleicht gereicht es zum Frommen, dieselbe hier zu wiederholen. Der Herzog von Orleans versuchte bei dem Abschiede verschiedene Male die Hand Friedrich Wilhelms des Dritten zu küssen. Der König zog sie immer zurück; endlich sagte der Herzog, er habe von seinem Vater den Befehl, die Hand zu küssen, welche 20 Jahre lang den Frieden erhalten, worauf der König sie ihm reichte, zugleich aber auch ihn umarmte. — „Wenn die Journale und Zeitungen noch etwas anzubringen haben, so mögen sie damit eilen, denn in Kurzem werden Verordnungen erscheinen,

welche die jetzige Lizenz sehr beschränken“, so sagte ein wohlunterrichteter Mann vor einigen Tagen öffentlich; vermuthlich hat er ein wenig zu schwarz gesehen, obgleich nicht zu läugnen ist, daß Mehrlaches erwartet wird, sollten auch die neuen Verordnungen und Instruktionen nicht so lauten.

(Bresl. Ztg.)

Die Öffentlichkeit hat nun auch in unserm halb-offiziellen Organe, der Staatszeitung, einen Fortschritt gemacht. Die genannte Zeitung hat die Broschüren-Literatur in Beziehung auf zwei inländische Gegenstände: 1) die Broschüren in der Sache des Oberlehrers Witt in Königsberg, 2) die Broschüre „Aphorismen über den Rechtszustand in Preußen“ einer speziellen Beleuchtung unterworfen.

Deutsche Schellenkappen und Kappen-schellen.

Hand in Hand mit unserer Titelkolltheit geht ihre Frau Schwester die Ordenssucht, die wie ein wahrer Wandwurm sich im Leibe der alten Mutter Germania eingenistet hat. Eine humoristische Uebersicht aller Deutschen Orden und Ehrenzeichen mit Großcomthur-, Comthur-, Groß- und Kleinkreuzen, Sternen, Bändern, Schleifen, Klassen und Abtheilungen, nach denen die Ehre nach Zollen und Linien zugemessen wird, ist eine Aufgabe, die sich Befähigte zu Nutz und Frommen der guten Verdauung unserer Nachkommen und zur Charakteristik unserer Zeit anlegen sein lassen mögen, die auch in diesem Betracht der Zukunft als eine Fabelwelt erscheinen wird.

Wenn bei dem Berliner Witzfabrikanten, dessen Brennglas in letzter Zeit auf manchen Punkten der dicken Hornhaut empfindliche Wunden gezogen hat, der Eckenscheer Pulke den Potsdamer Stubenmaler fragt: Wie, nicht mal den rothen Adlerorden vierter Klasse haben Sie? so ist dies ein bedeutsames Zeichen eines aufdämmernden Bewußtseins über eine Sache, über deren wahre Bedeutung heutzutage sich kein Einsichtsvoller mehr täuschen kann. Die Sache hat aber auch eine sehr ernste Seite.

Die wahre Belohnung, sagt ein Alter, gewährt dem Bürger die Wohlfahrt des Staats, die er durch seine Thätigkeit fördert. Diesen großartigen Sinn bewährte das Alterthum auch in der Weise, wie es seine Dankbarkeit gegen das Verdienst bezeugte, durch öffentliche Inschriften und Standbilder, durch Kronen und Tripoden in den Tempeln aufgestellt, und durch „Dankbarkeit gegen die Götter, die dem Vaterlande solche Bürger verleihen.“ Nicht der Einzelne hing das Zeichen seines Werthes und Verdienstes an Brust und Hals, nicht ein Einzelnem verlieh als Urquell aller Ehre, dem Einzelnen das Zeichen derselben. So die Heiden. Aber die Befenner der Religion der Demuth sind von dieser edlen Selbstverleugnung weit entfernt; und gerade die recht accentuirten Christen verleugnen praktisch

das Gebot, welches sich von aller Eitelkeit in Demuth fern zu halten befiehlt.

Das Band- und Ordenswesen in seiner jetzigen Ausartung ist unsittlich in seiner Wurzel, verderblich in seinen Folgen. Man verbietet die Anwendung öffentlicher Prämienvertheilung in den Schulen, weil sie den Ehrgeiz aufstachelte, die Eitelkeit wecke und nähre, weil dieselben Erfolge mit edleren, sittlicheren Mitteln zu bewirken seien. Mit Recht. Aber — das Leben steht im schneidenden Widerspruch mit solchen Grundsätzen. Man verwarf und verfolgte, man verhöhnte und belächelte, die Abzeichen und Bänder, die Grade und Chargen der akademischen Jugendverbindungen als kindische Eitelkeit und Spielerei, während Magnificus der Erzmahnende, selber mit Schleife und Stern prangte.

Aber weiter! wir sehen Leute, die, um das Geringste zu sagen, nie für das Gemeinwesen etwas gethan, wir sehen Höflinge und „Kavaliere“ mit Orden bedeckt, sehen diesen „Lohn des Verdienstes“ nach Analogie der Trinkgelde und ähnlicher Douceurs bei höchsten Besuchen und gleichgültigen Sendungen vertheilt und in Folge desselben Tausende von ganz verdienstlosen Subjekten mit denjenigen Zeichen der Ehre geschmückt, die das ächte Verdienst, das äußere Zeichen der Anerkennung, den Lohn arbeitsvoller Jahre, großer Leistungen für Gemeinwesen und Vaterland bilden sollen, und haben noch immer nicht Manneswürde und Stolz genug, hieraus die praktischen Konsequenzen zu ziehen.

Aber wir wollen nicht ungerecht sein gegen unsere Zeit. Denn theoretisch sind diese Konsequenzen in der That schon gezogen. Es sind, Gott sei Dank, Männer genug in unserm Vaterlande, die über die eigenen Vänder und Sterne lächeln, die sie nur „aus Rücksichten“ nicht abzuthun wagten, ja es giebt auch deren, die sich über solche „Rücksichten“ erheben, und bei denen die Uebersetzung Leben gewonnen hat: daß in dem wahren Staate die wahre Ehre und der schönste Lohn dem Einzelnen allein aus der Anerkennung seiner Mitbürger in Dorf und Stadt, in Provinz und Staat, sowie von seines Gleichen in Kunst und Wissenschaft erwachsen kann. Männer, die es empfinden, daß jener Amerikaner ein schneidendes Wort aussprach, wenn er die Ordensbänder mit gewissen andern Halsbändern verglich.

Eine stillschweigende Anerkennung jenes obigen Cardinalsatzes sehen wir zu unserer Freude auch bereits in der Bestimmung jenes neulich in Preußen gestifteten Verdienstordens ausgesprochen, welche die Ergänzung seiner Glieder der Würdigung und dem Ermessen der Ordensgenossenschaft überläßt. (Rheinische Ztg.)

Die Dorfzeitung meldet: In Serbien und der Wallachey ist die Russische Herrschaft glücklich be-

festigt. Die übrigen Großmächte haben die einmal geschehenen Umwälzungen nachträglich weise genehmigt und hinzugefügt, für die Zukunft verbieten sie sich solche Gewaltstreichs, sonst sähen sie sich genöthigt, sie wieder zu genehmigen.

Wer sein Haus noch nicht bestellt hat und mit seinem Gewissen noch nicht im Reinen ist, der thut's bei Zeiten, denn die Welt geht am 23. April 1843 ganz gewiß unter, wenn der Amerikanische Prophet Recht hat, der in der Nähe von New-York den Leuten unter freiem Himmel predigt. An Zuhörern fehlt's ihm nicht, ob sie aber Alles glauben, was er sagt, das lassen wir dahin gestellt sein.

Das Mutterland der Kartoffeln, Amerika, bezieht jetzt seine Saamenkartoffeln aus Deutschland, da die einheimischen nicht mehr fortkommen wollen. Die angestellten Versuche sind mit dem besten Erfolg belohnt worden.

Die Engländer haben, ehe sie aus Afghanistan abzogen, dafür gesorgt, daß sich die Einwohner wie die Ratten selbst auffressen. Sie haben nicht nur ihre Festungen und einige Städte, sondern auch Felder und Fruchtbäume total zerstört und den Samen der Zwietracht und des Bürgerkriegs ausgesäet, so daß sich bereits zwei Parteien gegenüberstehen, die sich mit Morden und Sengen verfolgen und aufreiben.

Whigblätter versichern, die Einkommensteuer sei im Lande so verhaßt, daß in einigen Bezirken sich Niemand dazu hergeben wolle, dieselbe einzufordern — weder die Einnehmer der altbestehenden directen Steuern, noch die Gemeindesteuereinnehmer. Sie sagen, zehnmal mehr als das Geschäft ihnen eintrüge, würden sie an Ehre und gutem Namen einbüßen.

Am 9. Decbr. hat der Thierbändiger Van Amburgh seinen Einzug in London gehalten; er saß in einem mit acht Schimmeln bespannten Wagen; ihm voran ging eine Truppe Musikanten; es folgten zehn vierspännige Wagen, jeder mit einem elegant geschmückten Käfig voll gezähmter Thiere; den Schluß des Zuges machten 50 herrliche Pferde.

Während sonst Mehl und Getreide aus Deutschland nach Amerika ausgeführt worden ist, können wir nächstes Jahr Amerikanisches Brod essen, ohne den weiten Weg übers Meer zu machen. Die Getreideerde ist in Nordamerika so ergiebig gewesen, besonders in Weizen, daß man von dorthier Zufuhr um geringe Preise erwartet.

In dem Städtchen Neustadt (in Böhmen) auf der gräflich Kaunitz'schen Herrschaft Neuschloß eignete sich kürzlich nachstehende gräfliche Begebenheit. Ein zweiundzwanzigjähriger Bursche, Namens Richter, der als Drechslergeselle in Aufschau in Arbeit stand, kam am Nachmittage des 1. Dec. von Aufschau zu seinen Eltern in Neustadt auf Besuch. Raum einige Stunden zu Hause, bat er un-

ter dem Vorwande, er fühle sich unwohl, seinen Vater, ihm aus der Schänke etwas Brantwein zu holen. Sobald der Vater sich entfernt hatte, erschlug der Unmensch mit einem eigens dazu geschliffenen Beile seine Mutter und neunjährige Schwester im Bette, ging hierauf ins Vorhaus und erwartete seinen Vater. Als dieser kam, blieb er, vorgehend, die Mutter habe die Stube versperrt, mit ihm im Vorhause sitzen. Er plauderte ganz ruhig und trank mit seinem Vater Brantwein. Sie saßen etwa drei Viertelstunden im Vorhause, bis der Vater, des Wartens müde, in das Zimmer trat. Da er den Stiefelknecht nicht finden konnte, wollte er Licht machen; in dem Augenblicke schlug ihn der Sohn mit einigen Arthieben nieder. Der alte Mann war auf der Stelle todt. Der Mörder blieb in der Stube und schlief ruhig bis 5 Uhr früh. Der anbrechende Tag wurde mit einer neuen Mordthat begounen. Ein blinder alter Better hatte nämlich in der verschlossenen Nebenstube geschlafen; sobald er heraustrat, wurde er mit dem Beile niedergeschlagen. Darauf begab sich der Mörder zurück nach Ausha zu seinem Meister und that so ruhig, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Eine Mordthat mehr, die er beabsichtigt hatte, war durch einen glücklichen Zufall verhindert worden. Er hatte nämlich eine zweite Schwester, die auswärts diente, auf den 1sten December nach Hause bestellt; durch Geschäfte hieran verhindert, war sie dem Tode entgangen. Als sie andern Tages nach Hause kam, fand sie die furchtbar entstellten Leichen ihrer Angehörigen. Man muthmaßte sogleich, wer der Mörder sei. Dieser, wahrscheinlich um jeden Verdacht von sich abzumälzen, ging andern Tages wieder von Ausha nach Neustadt, aber auf dem Wege wurde er verhaftet und geschlossen. Er läugnete lange, zuletzt gestand er; ohne jedoch die mindeste Reue zu bezeigen. Die Leichen der Erschlagenen wurden am 6ten December beerdigt, von weit und breit kamen Leute herbei, um die Unglücklichen zu ihrer Ruhestätte zu begleiten. Der Mörder aber wurde in das Leimertlicher Kriminalgericht abgeführt. Ueber die Veranlassung dieses vierfachen Mordes ist nichts Sicheres bekannt. Einige behaupten, den Mörder habe nach einer Baarschaft, die der Vater zu Hause gehabt, gelüster; Andere, er habe sich rächen wollen, weil ihm die Eltern die Einwilligung zu einer Heirath verweigert hatten.

Theater.

Donnerstag den 29. d.: „Die Liebe im Eckhause“ und „Der Sohn auf Reisen“. Also einmal nicht die Regimentsstochter? Doch warum nicht, da die Posener nun einmal nichts anderes sehen und hören wollen? Die „Liebe im Eckhause“ ist bereits mehrmals aufgeführt und somit jede Besprechung überflüssig. Das neue Lustspiel „Der Sohn auf Reisen“ enthält ein interessantes Sujet, doch hat der Verf. mit der Behandlung es etwas leicht genommen und nicht viel auf innere Wahrheit geachtet. Vielleicht hat er nur eine effectreiche Posse lie-

fern wollen, und das ist ihm, wenigstens theilweise, gelungen, denn das Publikum hat viel gelacht. An Theateraufwand fehlt es nicht, da sogar ein großer Reisewagen und 2 lebendige Pferde auf der Bühne erschienen, weshalb, wie zu erwarten steht, bei der nächsten Aufführung das Haus gedrückt besetzt seyn wird. Die Darstellung war gut und alles griff rasch und lebendig in einander. Das alte Ehepaar wurde von Herrn und Mad. Karsten richtig motivirt gegeben, wenn gleich die Mama gar tragisch-weinerlich sprach. Herr Gremer spielte den Julius recht natürlich und gewandt, und gefiel daher mit Recht; eben so Mad. Butterweck (Louise), an der wir nur zu rügen haben, daß sie in der Scene, wo die Mutter ins Cabinet gehen will, ihre ängstliche Verlegenheit zu sehr markirte, daß sie die Worte Compliment und Moment mit französischer Betonung aussprach, und daß sie in ihrem eigenen Beise einmal nothwendigen Einfluß, statt nachtheiligen, las und am Schlusse sich die Niece ihres Veters nannte. Den „Volker“ gab Herr Bohm. Warum das ein Schulmeister ist, wissen wir nicht; Herr Bohm vermuthlich auch nicht, doch zog er sich mit Manier aus der Affäre. Die Glanzpartie des ganzen Stücks macht die, auf dem Zettel vergessene Rolle des Bedienten Peter aus, eine niedrig komische Figur, die von Herrn Mayer überaus ergötzt und mit wahrer Virtuosität gegeben wurde. Die übrigen, auf dem Zettel verzeichneten Personen spielten — obgleich redselig — ihre respectiven Rollen durchaus tadellos; ihre Zahl hätte sich ohne große Mühe noch beträchtlich vermehren lassen.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 1. Januar 1843: Was wir wünschen! Festprolog von B. Göbwig. Hierauf: Hans Sachs; komische Oper in 3 Akten, Musik von A. Vorhing.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei E. S. Mittler: **Zustände und Wünsche am Schlusse des Jahres 1842**; von einem Preußen. Danzig, bei Gerhard. 8vo. Preis 5 Sgr.

Die geehrten Mitglieder der Casino-Gesellschaft werden hiermit ergebenst benachrichtigt, daß besondere Rücksichten uns veranlassen, den diesjährigen Sylvesterball auf den 7ten k. Mts. zu verlegen.

Ein gemeinschaftliches Souper wird an diesem Tage nicht arrangirt werden.

Die Direktion der Casino-Gesellschaft.

Anzeige

des Stähr-Verkaufs an der Stamm-Schäferei zu Grambschütz, Namslauer Kreises.

Der hier bezeichnete Verkauf findet für das Jahr 1843 vom 1sten Januar an jede Woche, so wie in anderen Jahren, Montags und Donnerstags statt, an welchen Tagen der mit dem Verkaufe besonders beauftragte Inspektor, Herr Päckel aus Kaulwitz, stets hier anwesend seyn wird.

Bei der Schäferei zu Kaulwitz steht ebenfalls

eine Parthie Stähre, mittelst der Grambschäger Heerde gezüchtet, zum Verkauf.

Grambschütz den 22. December 1842.

Das Gräfl. Henckel von Donnermarische Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, kann als Lehrling in meinem Destillations-Geschäft sofort unterkommen. Kosten den 30sten December 1842.

L. F. Goeldner.

Gelegenheit zu einer neuen vortheilhaften Windmühlen-Anlage weist auf mündliche oder frankirte briefliche Anfrage nach.

Moritz Morkenstein,
am alten Markt No. 84.

Halldorf-Straße No. 13 ist eine Stube zu vermieten.

In der Neustadt, Mühlstraße No. 274, ist eine Wohnung auf dem Hofe, bestehend aus Wohn-, Küchenstube, Kammer und Holzgeleß zu vermieten und sofort zu beziehen.

Brennholz = Verkauf.

Die Klasten Buchen-Kloben für 5 Rthlr. 15 Sgr.,
dto. Birken- dto. = 4 = 15
verkauft Eduard Ephraim,
Hinter-Ballischei No. 114.

Neu erfundenes untrügliches Mittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse.

Die Königlich Preussischen und Königlich

Sächsischen hohen Staatsbehörden haben mir den Debit meines Geheimmittels zur gänzlichen Vertilgung der Ratten und Mäuse ertheilt, und dieserhalb kann ich wohl wegen solcher hohen amtlichen Concessionen dieses Mittel empfehlen, dessen Brauchbarkeit sich bei Anwendung stets darthun wird. Den Verkauf dieses Präparats habe ich für Posen und seine Umgebungen dem Kaufmann Herrn Eduard Bogt in der Neuen Straße übergeben, bei dem es in versiegelten, mit meinem Etiquett und meinem Fabrikpateent versehenen Kisten, nebst Gebrauchsanweisung, à 1 Rthlr. 5 Sgr. zu haben ist.

N. Kitzemann in Schönebeck,
Königl. Preuss. und Königl. Sächs. concessio-
nirter Fabrikant und wirkliches Mitglied der
polytechnischen Gesellschaft in Leipzig.

Frischen ausgezeichneten großkörnigen Astrachanschen Caviar habe ich erhalten, das Pfd. zu 1 Rthlr.; frische Straßburger Gänseleber-Pasteten und frischen ausgezeichneten geräucherten Lachs zu äußerst billigem Preis empfiehlt bestens
Joseph Ephraim, Wasserstraße No. 1.

Ganz grüne Pomeranzen,

à 1 $\frac{1}{4}$ Sgr. bis 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt:

B. L. Präger,
Luisen-Schul-Gebäude No. 30.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 1sten Januar 1843 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 23. bis 29. December 1842 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche den 6. Januar	Sr. Superint. Fischer = Pred. Friedrich	Sr. Cand. Fesselke	2	5	2	2	1
Evangel. Petri-Kirche Garnison-Kirche	= Conf.-M. Dr. Siedler = Div.-Pred. Niese	—	—	—	1	—	1
Dankkirche	= Vic. Egerst	—	—	2	1	—	—
Pfarrkirche den 6. Januar	= Dekan Zeyland	—	4	7	1	4	—
St. Adalbert-Kirche den 6. Januar	= Mans. Gaditz = Probst Urbanowicz	—	5	1	5	1	—
St. Martin-Kirche Deutsch-Rath. Kirche den 6. Januar	= Mans. Teller = Probst v. Kamieniski	—	2	2	3	1	—
Dominik. Klosterkirche den 6. Januar	= Geistl. Amman = Präb. Grandke	= Geistl. Amman	1	3	—	2	1
Al. der barmh. Schwesl.	= Präb. Stamm = Präb. Scholtz = Eler. Runge	—	—	—	—	—	—
Summa			14	20	13	10	3